Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

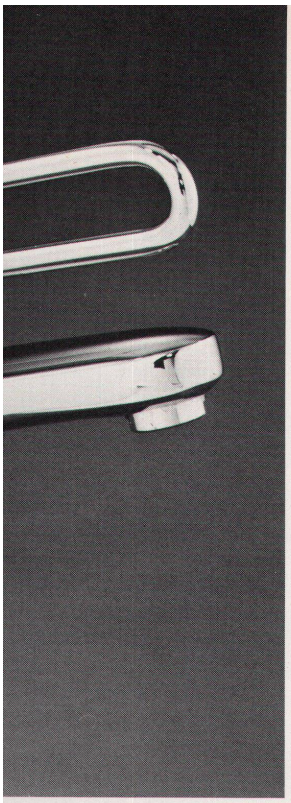
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Seit 1955 prämiert das Design Zentrum Nordrhein-Westfalen überzeugend gestaltete Produkte. Damit sollen Spitzenleistungen herausgestellt, Orientierungsmassstäbe geschaffen und der internationale Leistungsvergleich ermöglicht werden. HP ■

Über die ausgewählten Produkte informiert das reich bebilderte Jahrbuch «Design-Innovation 90», herausgegeben vom Design Zentrum Nordrhein-Westfalen, Essen 1990.

KWCvita, eines der prämierten Schweizer Erzeugnisse (Fellmann Design)

Kostspielige Bescheidenheit

Baufällige Häuser am Stadtrand werden unter Schutz gestellt. Da ihre Nutzung nicht ändern soll, sind sie im Baurecht an Familien mit Kindern abgegeben worden. Doch nur wenig ist erhaltbar, und die Auflagen sind streng. Das Ergebnis: die Rekonstruktion von etwas nie Dagewesenem.

In den letzten Jahren erhielt die Liegenschaftenverwaltung in Zürich (und wohl auch anderswo) gehäuft Anfragen von Leuten, die Wohnraum für Hausgemeinschaften suchten. Eines der seltenen Angebote, das die Stadt machen konnte: fünf baufällige aneinandergebaute Häuser, sogenannte Flarze, am Waldrand in Zürich-Seebach. Die Liegenschaftenverwaltung freut sich, den Interessierten etwas Besonderes «mit hohem Erlebniswert» anbieten zu können: Herzige Dimensionen, idyllische Lage, einzelne Bohlen und Balken, die mittels dendrochronologischer Analyse bis ins 16. Jahrhundert zurückdatierbar sind. Die Unterschutzstellung ist beantragt. Die Stadt kennt mittlerweile auch die alternativen Wohnansprüche und rechnet mit Verständnis für die strengen denkmalpflegerischen Auflagen. Denn verändert werden darf nichts: nicht die Raumhöhen (1,75 m), keine Fenster in die Dächer. Auch der Ziegeltyp wird vorgeschrieben, sogar die friedliche Wildnis ringsum hat nach Regeln alter Gartenkunst bepflanzt zu werden. Ein umfangreiches bautechnisches Gutachten stellt allerdings starke Schäden am Vorhandenen fest und kommt zum Schluss, dass «die noch vorhandene Substanz nach Möglichkeit restauriert, mehrheitlich jedoch rekonstruiert» werden muss.

Die vier Familien, die nun den Zuschlag erhalten haben, lassen sich damit auf einiges ein. Nicht nur auf teures Wohnen bei minimalem Komfort – eine grobe Schätzung ergab das Dreifache des Kubikmeterpreises für einen Neubau –, sondern auch auf eine merkwürdige Auffassung von Denkmalpflege.

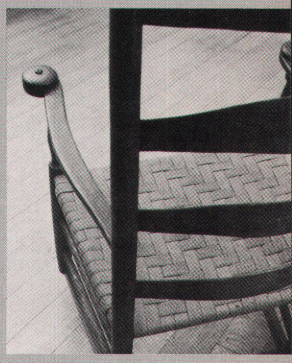
Wieviel Sinn macht es, sich gebückt im neualten Stübchen zu drängen und das Tageslicht mit teuren Halogenflutern zu ersetzen? Sicher ist, dass das, was da rekonstruiert werden soll, so nie existiert hat. UB ■

STADTWANDERER

Gerechtigkeit für die Shaker!

«Gläubige dürfen in keinem Fall und unter keinen Umständen zum Verkauf bestimmte Gegenstände herstellen, die überflüssige Zier tragen und geeignet sind, den Stolz und die Eitelkeit der Leute zu befriedigen, ebensowenig wie es statthaft wäre, solche Gegenstände selbst zu benützen.» Dies steht in den «Millenial Laws», dem Grundgesetz der Shaker von 1821.

Auf die Shaker, eine amerikanische Sekte, die das urchristliche Ideal des Gemeineigentums und die Gleichberechtigung aller Menschen in die Tat umzusetzen suchte, hat Sigfried Giedion, der Propagandist der Moderne, aufmerksam gemacht. Ihn hatten die Architektur und die Möbel der Shaker als Vorläufer des Funktionalismus fasziniert. Denn einer der Grundsätze dieser Sekte lautete: Jede Kraft erzeugt eine Form. Die kargen, aber höchst praktischen Bauten und Alltagsgegenstände der Sekte hatten für Giedion Vorläufercharakter. In ihnen steckte der Keim der Moderne. «Jeder Gegenstand kann vollkommen genannt werden, der genau seinen Zweck erfüllt, für den er bestimmt ist», erkannten die Shaker. Andersherum hiess das: Form follows function.



Jede Kraft erzeugt eine Form: Form follows religion

Die Shaker allerdings sahen mehr darin, denn sie glaubten, in ihren weltflüchtigen Gemeinden dazu berufen zu sein, die profane Welt zu übertreffen «an Ordnung, Eintracht, Frieden und guten Werken». Für sie war klar: Aus dem Geiste der religiösen Vervollkommnung erst erwächst die gottgefällige Form: Form follows religion.

«Shakers by Colombo» heisst das heute. Mit einem Plakat auf braunem Packpapier kündigt uns «Colombo Centro Mobili» an, die perfekten Möbel seien nun auch in der Mühle Tiefenbrunnen zu kaufen. Der originalgetreue Nachbau wird garantiert. Treuherzig versichert die Shaker-Werbung von diesen Möbeln: «Keine Design-Theorie liegt ihnen zugrunde, sondern die Überzeugung, dass diese Arbeit eine andere Form des Gottesdienstes ist und deshalb höchste Anstrengung verdient.»

Da sträubt sich des Stadtwanderers Nackenhaar. Die Shaker als Tagesmode, das würgt ihn im Hals. «Tue deine Arbeit so, als ob du tausend Jahre vor dir hättest, und so, als ob du morgen schon sterben müsstest», war einer der Grundsätze ihrer Prophetin Ann Lee. Verhökere heute das, was für die Ewigkeit Bestand hat, um Morgen brauchst du dich nicht zu kümmern, übersetzt diesen Satz die Händlerphilosophie. Die Gegenstände, die so schlicht sein sollten, um nicht geeignet zu sein, «den Stolz und die Eitelkeit der Leute zu befriedigen», werden nun in der gehobenen Umgebung der Berufswohner vom Stolz und der Eitelkeit ihrer Käufer berichten. Für die Shaker Gerechtigkeit! Sie zu vermarkten ist obszön. Dafür steht mit seinem letzten Rest an religiöser Erziehung ein der Stadtwanderer.